Ludwig van Beethovens 6. Sinfonie F-Dur, op. 68, erhielt durch ihn selbst die Bezeichnung „Sinfonia pastorale" („Landliche" oder eigentlich „Hirten"-Sinfonie). Das Werk, das zusammen mit der im gleichen Jahr uraufgeführten, jedoch völlig entgegengesetzten kämpferischen 5. Sinfonie c-Moll erstmals am 22. Dezember 1808 in Wien aufgeführt wurde, steht an der Grenze zwischen „absoluter" und schildernder Musik. Obwohl Beethoven auf dem Gebiete der Programmmusik bereits als Vorläufer anzusprechen kommt (so hatte z. B. der bedeutende Komponist Justin Heinrich Knecht sogar 1784 schon eine Sinfonie mit ähnlichem Inhalt komponiert), fand er dieses auch für ganz neue Wege und führt mit der idyllischen Pastoralsinfonie ein Werk, das sich bereits über eine ästhetische, rein naturalistisch endende Programmmusik in Bereiche ähnlicher Allgemeingültigkeit erhebt. Beethoven äußert in seiner Anmerkung über die Unfähigkeit der Pastorale „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei". Und obgleich die fünf Sätze der Sinfonie durch zum Teil sehr programmatische Überschriften bezeichnet sind, obgleich Beethoven auch im einzelnen (so in der Schilderung von Bachgemurmel, Vogelgesang und Gewitter) die Anwendung naturähnlicher Mittel dieses in seiner Gesinnung einbezogen, wusste er doch, wie wir seinen Äußerungen entnehmen können, sehr genau eine so genaue Andeutung dieser Elemente: „Man überläßt es den Zuhörer, die Situationen aus eigenem Sinne zu erfinden. Sinfonia caracteristica oder eine Erinnerung an das Landleben. Jede Malerei, nachdem sie in der Instrumentalmusik so weit getrieben, verliert. Sinfonia pastorale. Wer noch nur so viel Idee vom Landleben erhalten, kann sich diese viele Dinge selbst denken, was der Autor will. Auch eine Beschreibung wird nur das Ganze, weniger mehr Empfinden als Tonmalerei, erkennen." Dem Maestro, für dessen tiefe, innige Naturliebe und -verbundenheit viele Zeugnisse sprechen, kam es darauf an, „die Idee vom Landleben" wiederzugeben, die sie für ihn im Grunde die Idee vom freien Menschen in der freien, „unverdorbenen" Natur bedeutete. In diesem Sinne wollte er „Empfindungen, welche der Gesell des Landes zu Menschen hervorbringt", sozusagen Kräftedreieck aus dem Entstehungsjahr des Werkes). Eine sehr wichtige Rolle spielt in dieser klassische Form mit programmatischen Schilderung natürlich verbindenden Sinfonie dreiundzwanzigmal auch eine starke Einbeziehung der Volksmusik, und zwar, wie durch Untersuchungen insbesondere der Thèmebildung, aber auch der rhythmischen und harmonischen Struktur nachgewiesen wurde, in besonderem Maße speziell der kroatischen Bauernmusik.

Der „Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft auf dem Lande" überschriebene lyrische 1. Satz ist ganz von glückhaften, dankbaren Empfindungen über die zahlreichen Schönheiten der Natur erfüllt, die uns in vielen zarten, von Spannungen und Kontrasten eingeordneten Bildern vor Augen gemalt werden. Wirkte Klangfarben, frohe erwartende Themen, in vielfältiger, lebhaft wirbelnder und gleichsam der Natur abgelauschter Motive aufzugleiten (diese Art der Themenbildung ist dominant für die gesamte Sinfonie kennzeichnend), beherrschen den Satz. – Tiefere, wissenreiche Wahrnehmungen wird uns im 2. Satz, der „Szene am Bach", geschildert. Zwei kantable Themen bilden die Grundlage dieses sehnenden Musikstückes, in dessen Verlauf bei melodischem Wellengeriesel, Vogelgezwitscher und Froschkonzert ein überaus zartes und poetisches Stimmungsbild entsteht. In der Coda hören wir schließlich ein sehnsuchtsvoll aufhorchendes Thema zwischen Nachtigall (Flöte), Wachtel (Oboe) und Kuckuck (Klarinette). – Eine Art Scherzo stellt der 3. Satz, „Lustiges Zusammensein der Landleute" gewesen, dar. Ausgelassenes Treiben des Volkes, fröhliche Tänze, überzeugt gewaltiges Spiel der Dudelsackpfeifen ruhen hier im Mittelpunkt. Doch durch ein aufdämmerndes Gewitter mit Sturm, stürmenden Bässen, Donnergrollen und Blitzschlägen, von Beethoven mit einfachster immer geschickterweise Mittelmäßige Mittel wiedergegeben, wird im unmittelbar folgenden 4. Satz die heitere Gesellschaft (ist zerstreuende. Ebenso plötzlich Sonnenschein sich die aufgeregte Natur aber auch wieder, und wir empfinden nun im sinnlichbesten 5. Satz („Hirtengesang") „frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm". Der im 6/8-Takt stehende, heiter anmutende heitere Satz beginnt mit einer ruhigen, volkstümlichen Melodie und bringt in vielen Abwandlungen diese Thematik, Anklänge an die ersten Sätze und neuen Motiven noch einmal einen wechselnden, sich immer mehr steigernden und endlich hier verklingenden Hymnus auf die Herrlichkeiten der Natur.

Uwe Hänsig

LITERATURHINWEISE:

Schmitz, E. Herman: Beethovenbriefe (1911-17), Dresden 1920
Biographische Skizzen von Joh. Harder, Berlin 1909
Einführungen: Joh. Harder, Potsdam 1911
Notenbücher: Musikverlag Breitkopf & Härtel, Beethovens Orchesterwerke bei Härtel, Albumausgabe von J. Schmitz, Leipzig 1914

VORANKÜNDIGUNG:

Nächstes Konzert: 1st Abonn. B
24./25. Februar 1962, jeweils 19.30 Uhr
Einführungsvorträge jeweils 18.30 Uhr

Dienstag, 20. Februar 1962, 19.30 Uhr
Steinsaal Deutsches Hygiene-Museum
5. Kammermusikabend der Kammermusikvereinigung der Dresdner Philharmonie, Abonn. D und Freiverkauf

Verantwortlich: [illegible]

Dresdner Philharmonie

6. Zyklus-Konzert

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie